

Aus Schatten und Licht

Entdeckung der Fotografien von Geraldo de Barros

Von Susanne Boecker

Die Ausstellung des fotografischen Werks von Geraldo de Barros (1923–1998) im Museum Ludwig bedeutet die (Wieder-)Entdeckung eines Avantgarde-Künstlers, der auf diversen Gebieten tätig war: als Möbeldesigner und Schöpfer konkreter Malerei ebenso wie als Fotograf, genauer gesagt als „Foto-Experimentator“. Letzteren stellt diese Schau, die in Köln Premiere hat und anschließend auf Welttournee gehen wird, ein Jahr nach seinem Tod erstmals umfassend vor.

Einige biographische Eckdaten dieses interessanten brasilianischen Künstlers seien kurz genannt: Geraldo de Barros war Mitbegründer der avantgardistischen Kunstbewegung „Ruptura“ (1952), Gründer einer kollektiv geführten Möbelfabrik (1954) und des ersten Grafikateliers in Brasilien „Forminform“ (1957) sowie der „Rex Gallery and Sons“ (1966), einer Vorhut der brasilianischen Pop-Art und Ort der ersten Happenings in Sao Paulo.

Der Fotografie widmete er sich in zwei Phasen vor bzw. nach diesen Aktivitäten. „Fotoformas“ nannte er seine frühen, zwischen 1946 und 1951 entstandenen Fotoarbeiten – ein intelligent gewählter Begriff, vermeidet er doch alle motivischen Anspielungen auf eine äußere Welt und verweist unmittelbar auf das fotografische Bild an sich. Die Ausstellung versammelt ca. 50 dieser Arbeiten (größtenteils autorisierte Neubzüge). Durch unkonventionelle Techniken wie Überblenden, Drehen der Kamera, Mehrfachbelichtungen, Bearbeitung der Negative etc. schuf de Barros grafische Bildkompositionen, oft als ineinandergreifende Linien und Balken, spannungsvolle Geflechte in Schwarz-Weiss.

Es ist eine – auch wenn dies eigentlich ein Widerspruch ist – gegenstandslose, konkrete Fotografie aus Schatten und Licht. Einige Aufnahmen vorgefundener Mauerzeichnungen, die der Künstler auf dem Negativ überarbeitete, zeigen spielerische, narrative Elemente und durchbrechen die konstruktive Strenge. Stilistisch anzusiedeln sind de Barros' „Fotoformas“ zwischen den betont unterkühlten, strengen Kompositionen etwa der 1949 gegründeten deutschen Fotografengruppe „fotoform“ und der gefühlvoll-spielerischen Bildwelt eines Brassai. Deren Arbeiten kannte de Barros vor seinem Europaufenthalt 1952 (übrigens ermöglicht durch ein Stipendium, das



FOTOFORMA nennt Geraldo de Barros seine fotografischen Experimente, die jetzt im Kölner Museum Ludwig ausgestellt sind. (Bild: ML)

er als Anerkennung für die „Fotoformas“ erhielt) jedoch sicherlich nicht. Wahrscheinlich fand er in einem eher „kongenialen“ Prozess, einer avantgardistischen „Verwandtschaft im Geiste“ zu einem vergleichbaren künstlerischen Ausdruck.

Die grundsätzliche Aufgeschlossenheit gegenüber zeitgenössischen Theorien und Theoretikern wie beispielsweise Max Bill oder Otl Aicher, die er in Europa besuchte, erwies sich auch in seiner späteren Hinwendung zum Grafik-Design und industrialisierten Möbeldesign. Jahre später, nachdem er durch mehrere Schlaganfälle so behindert war, dass er nicht mehr malen konnte, wandte sich de Barros erneut dem Medium Fotografie zu.

Für die nun, zum Teil mit Hilfe einer Assistentin, entstandenen Arbeiten griff er nicht mehr zur Kamera, sondern bearbeitete vorgefun-

denes Bildmaterial. Urlaubsfotos und Schnappschüsse verwandelten sich unter seinem abstrahierenden Blick zu visuellem Basismaterial, das mit Hilfe von Stift und Schere seiner neuen bildlichen Bestimmung zugeführt wurde. „Sobras“ nannte er selbst diese kleinen Arbeiten – das, was vom Stoff übrig bleibt, wenn man das Schnittmuster ausgeschnitten hat. In der formal-abstrahierenden Umformulierung und Neuinterpretation banalen Motivmaterials gelangen ihm zum Teil überraschend spannungsvolle Bildfindungen. Übrigens wird es wohl nicht bei dieser einmaligen Begegnung mit Geraldo de Barros in Köln bleiben: Die Familie des Künstlers hat eine größere Schenkung an das Museum Ludwig in Aussicht gestellt.

Museum Ludwig, Bischofsgartenstr. 1, geöffnet: Di 10-20, Mi-Fr 10-18, Sa-So 11-18 Uhr; bis 14. November, Katalog 39 DM.